



BUND AKTUELL Nr. 12 | 6. Dezember 2018

Liebe Leserin, lieber Leser,

*O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren,
Christ ist geboren.
Freue, freue dich, o Christenheit!*

O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Das bekannte Weihnachtslied von Johannes Daniel Falk lässt Bilder in meinem Kopf entstehen: Stimmen eines Chores, besetzte Stuhlreihen, ein festlich geschmückter Tannenbaum, ein hölzerner Stall mit Krippe, Maria und Josef, das Jesuskind in Windeln gewickelt. In der Weihnachtszeit erinnern wir Christen uns weltweit daran, dass Gott in die Welt gekommen ist. Ohnmächtig und schutzlos als Säugling. Grund zur Freude, Christus ist in diese Welt gekommen, um uns zu retten, um sie zu retten.

Welt ging verloren. Die Verlorenheit der Welt ist wie nie zuvor medial sichtbar. Unfeierliche Bilder durchbrechen meine weihnachtliche Idylle: verhungernde Kinder im Jemen, Geflüchtete an der Grenze zu Mexiko und hierzulande bangend um Asyl, Plastikmüll an den Küsten und in den Meeren, Klimawandel. Ohnmächtig wird mir bewusst: Welt – das sind nicht nur wir Menschen, auch die Schöpfung ging verloren. Dennoch möchte ich mich hoffnungsvoll freuen:

Christ ist geboren. Die Rettung der Welt in der Geburt Jesu. Gott ist Mensch geworden, um jeden und jede Einzelne zu retten. Das ist die Frohe Botschaft, das Evangelium. Jesus ist zur Welt gekommen: der Weg, die Wahrheit und das Leben. Als Christen wollen wir Jesus nachfolgen. Jesus, dem diese Welt nicht gleichgültig ist.

Deswegen setzen wir uns als Gemeinden und als einzelne in unserer Nachfolge auch für die Welt ein. Wir verkündigen das Evangelium und wir unterstützen zum Beispiel die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen, die Sustainable Development Goals (SDGs). Dazu zählen ganz konkret die Bewahrung und nachhaltige Nutzung der Ozeane, wie auch Frieden und Gerechtigkeit, keine Armut und kein Hunger. Große Ziele, die die Welt vor ihrem Verlorengehen retten sollen. Denn wir machen bereits im Kleinen, in unseren Kaufentscheidungen

oder eben im Verzicht, einen Unterschied. Wir können bereits hier auf Erden zu mehr Frieden und Gerechtigkeit beitragen.

Freue, freue dich, o Christenheit! „Wir alle aber warten auf den neuen Himmel und die neue Erde, die Gott uns zugesagt hat. Wir warten auf diese neue Welt, in der es endlich Gerechtigkeit gibt“ (2. Petrus 3,13). Unsere Hoffnung auf das kommende Reich Gottes und den ewigen Frieden sollte uns inspirieren, die Hände nicht in den Schoß zu legen. Das Reich Gottes hat hier auf Erden begonnen. Gerade in der Adventszeit wollen wir daher nicht nur an Gottes neue Welt, sondern auch an unsere Welt denken. Wir können uns freuen, denn Jesus kam in unsere Welt, um uns zu retten, um die Welt zu retten.

*O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren,
Christ ist geboren.
Freue, freue dich, o Christenheit!*

Christoph Siba
Generalsekretär

Inhalt

- [Was sich der Geschäftsführer zu Weihnachten wünscht](#)
- [Weihnachtsspende für die Mission](#)
- [Evangelium weitergeben, Orientierung in Lebensfragen](#)
- [INSPIRIERT LEBEN durch Musik](#)
- [Premiere der TischGemeinschaft: Ist Mission essbar?](#)
- [„Wie kommt der Geist in die Beratung?“](#)
- [Ein Wochenende für junge Leiterinnen und Leiter](#)
- [Akademie im Gespräch: Christliche Spiritualität](#)
- [AmPuls-Konferenz: Hingehen, wo Gottes Herz schlägt](#)
- [Die kunterbunte Box](#)
- [„Miteinander Gott entdecken“](#)
- [Aktuelles aus den Landesverbänden: #redwednesday in Kassel-West](#)
- [EBM INTERNATIONAL: Geschichten vom Missionsfeld](#)
- [Mit Gebet ins neue Jahr](#)

Was sich der Geschäftsführer zu Weihnachten wünscht Ein Interview mit Volker Springer über den Bundeshaushalt



Während mit der Adventszeit das Kirchenjahr gerade begonnen hat, befindet sich das Haushaltsjahr auf der Zielgeraden. Beim Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden ist die Weihnachtszeit auch immer Spendenzeit. Der kaufmännische Geschäftsführer **Volker Springer** berichtet im Gespräch mit Jasmin Jäger, wie wichtig Spenden für den Bund sind und wie sich der aktuelle Haushalt entwickelt. Denn für ihn entscheidet sich im Dezember, ob die Zielsetzungen der Bundesgemeinschaft erreicht werden oder ob es eine Lücke gibt. Lesen Sie mehr dazu im Anhang des Newsletters.

Licht des Lebens Weihnachtsspende für die Mission



„Zu Weihnachten feiern wir, dass Gott sich klein gemacht hat, durch Jesus Christus Mensch geworden ist – aus bedingungsloser Liebe zu uns. Diese Botschaft wollen wir teilen“, so BEFG-Generalsekretär Christoph Stiba. Für einige Christen in Deutschland ist das Weihnachtsfest neu. Sie sind aus Afghanistan oder aus dem Iran nach Deutschland gekommen. In ihrer Heimat durften sie Weihnachten nicht öffentlich feiern, kennen es nur aus Filmen. Andere sind erst hier zum Glauben gekommen. Christoph Stiba lädt die Mitglieder des Bundes in der Spendenbitte des BEFG dazu ein, die Arbeit des Dienstbereichs Mission zu unterstützen: „Wir wollen Gemeinde neu entdecken, neue Gemeinden gründen, Menschen integrieren, die schon lange bei uns wohnen oder neu zu uns gekommen sind, gemeindenahе Diakonie fördern, weltweit humanitäre Hilfsprojekte unterstützen und bei Katastrophen schnell Hilfe leisten. Wir wollen Menschen für Gott begeistern und sein Licht bezeugen!“ Mehr darüber erfahren Sie im Anhang.

Evangelium weitergeben, Orientierung in Lebensfragen

Mitgliederversammlung der Vereinigung Evangelischer Freikirchen in Elstal



„Die Zukunft der Kirche hängt entscheidend von unserer Bereitschaft und Fähigkeit ab, den Glauben weiterzugeben.“ Mit diesem Appell hat der Theologe, Autor und Bibelübersetzer **Prof. Dr. Dr. Roland Werner** in der Mitgliederversammlung der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) dafür geworben, in den Kirchen ganz neu eine „Theologie und Praxis der Evangelisation“ umzusetzen. Bei der Tagung in Elstal befassten sich die Delegierten aus den VEF-Kirchen zudem mit dem Lebensschutz, mit Asylverfahren von Konvertiten und mit den Vorbereitungen auf einen historischen Jahrestag. Lesen Sie mehr dazu im Anhang dieses Newsletters.

INSPIRIERT LEBEN durch Musik

Hören auf Gottes lebendige Stimme



Foto: David Vogt

Kirchenmusiker **Manuel Schienke** hat schon früh erlebt, dass Gott ihm durch Musik begegnet. Als Pop-Kantor der EFG Kassel-Möncheberg möchte er Anderen diese Erfahrung ermöglichen. Er ist überzeugt: Musik ist Kommunikation zwischen Gott und Menschen, und sie trägt durch Grenzsituationen hindurch. Wer hat nicht schon mal den Satz gehört oder gesagt: „Diese Musik ist mir ins Herz gegangen, sie hat mich berührt!“ Dazu passt für Manuel Schienke der Bibelvers aus Psalm 28,6: „Der HERR ist meine Stärke und mein Schild; auf ihn hofft mein Herz, und mir ist geholfen. Und mein Herz ist fröhlich, und ich will ihm danken mit meinem Lied.“ Mehr lesen finden Sie im Anhang des Newsletters.

Ist Mission essbar?

Premiere der TischGemeinschaft



TischGemeinschaft heißt das neue Evangelisationsformat des Dienstbereichs Mission, das am ersten Dezemberwochenende in der „Friedenskirche – Baptisten mitten in Köln“ Premiere hatte. Sven-Erik Tornow, Ältester der Gemeinde, nennt es ein „leckeres und ansprechendes Konzept und ein spannendes Miteinander“. Erfreut über diesen ersten gelungenen Einsatz der Materialien und über die inhaltliche Ausrichtung der Kurzevangelisation zeigten sich auch die drei Regionalreferenten des Dienstbereichs Mission. Ab 2019 werden Benno Braatz (Region Ost), Carsten Hokema (Region Nord) und Christopher Rinke (Region Süd) mit dem Format in den Gemeinden des BEFG unterwegs sein. Neben zwei evangelistischen Abendveranstaltungen und einem Straßeneinsatz gehört auch ein Gottesdienst mit Frühstück zu der kompakten Veranstaltung. Erfahren Sie mehr dazu im Anhang des Newsletters.

„Wie kommt der Geist in die Beratung?“

Jährliches Treffen des Netzwerks „Beratung von Gemeinden“



„Wie kommt der Geist in die Beratung?“ lautete das Thema des jährlichen Beratertreffens am 12. November in Kassel. 43 Männer und Frauen waren gekommen, um sich gemeinsam darüber auszutauschen, wie das Jahresthema des Bundes „INSPIRIERT LEBEN ... dass Christus Gestalt gewinnt“ in der Gemeindeberatung verankert werden kann. Pfarrerin Isabel Hartmann vom Gemeindekolleg der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland (VELKD) leitete die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch einen steten Wechsel von Input, Übung und Reflexion an, sich mit dieser Frage auseinanderzusetzen. Erfahren Sie mehr darüber im Anhang dieses Newsletters.

Jung & reich

Ein Wochenende für junge Leiterinnen und Leiter



„Wie kann Leitung über längere Zeit ohne Machtmissbrauch gelingen?“ und „Gibt es Arbeits- und Organisationsformen, die ohne Leitung auskommen?“ 30 junge Erwachsene mit Leitungserfahrung trafen sich bei „jung & reich“, um über Leitungs- und Machtfragen nachzudenken. In einem Schloss im Elbtal bei Dresden wurden bisherige Erfahrungen auf moderne Art und Weise zur Sprache gebracht: TED-Talks (freie Kurzvorträge) der Teilnehmenden und Open Spaces, also „offene Räume“ zur freien Erarbeitung von Themen. „Erfolg und Fragen, Scheitern und Gelingen wurden zum Teil auf sehr persönliche Weise zur Sprache gebracht“, so GJW-Bildungsreferent Simon Werner. Lesen Sie mehr dazu im Anhang.

Akademie im Gespräch

Christliche Spiritualität



INSPIRIERT LEBEN
... dass Christus Gestalt gewinnt

„INSPIRIERT LEBEN ... dass Christus Gestalt gewinnt“, so lautet das aktuelle Jahresthema des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden. Wie der Glaube erfahrbaren Ausdruck im Leben von Christinnen und Christen gewinnt – das ist traditionell das Thema christlicher Spiritualität. Um diesen großen Begriff zu erschließen, hat die Evangelisch-Freikirchliche Akademie Menschen miteinander ins Gespräch gebracht, die sich mit dem Thema seit langem intensiv auseinandersetzen. In der Reihe „Akademie im Gespräch“ werden regelmäßig Themen diskutiert, die Gemeinden und Gesellschaft bewegen. „Christliche Spiritualität“ ist nach der „Islam-Debatte“ und „Nelson Mandela“ das dritte Thema in dieser Reihe.

www.baptisten.de/akademieimgesprach

Evangelisch-Freikirchliche Akademie Elstal
Johann-Gerhard-Oncken-Straße 7 | 14641 Wustermark
Telefon: 033234 74-168 | Fax: 033234 74-167
akademie@baptisten.de | www.baptisten.de

AmPuls-Konferenz: Hingehen, wo Gottes Herz schlägt Es ist immer noch GRÜNDER:ZEIT



Vor der AmPuls-Konferenz am 18. Januar 2019 ist in Hannover Gründer:Zeit. So heißt die Vorkonferenz für Gemeinde-Gründerinnen und -Gründer oder an Gemeindegründungsprojekten Interessierte. Hier ist Zeit, Ideen zu entwickeln und zu strukturieren, sich kennenzulernen und Erfahrungen auszutauschen. Alle Diakonieverinteressierten treffen sich ebenfalls vor der AmPuls-Konferenz, um das Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V. zu besichtigen. Im Anschluss startet die AmPuls-Konferenz mit einem Referat zum Thema „Über Gott kann ich (nicht) reden!“ von Tobias Faix, Professor für Praktische Theologie an der CVJM-Hochschule in Kassel. Bis zum 20. Januar befasst sich die Konferenz mit der Frage, wie „wir das Evangelium so weitergeben können, dass es wirklich als frohe Botschaft ankommt.“ Es ist immer noch Zeit, sich anzumelden.

www.baptisten.de/ampuls

Die kunterbunte Box In geheimer Mission



Die kunterbunte Box ist ein multimediales Abenteuer für Kinder im Alter von sieben bis zwölf Jahren und deren Mitarbeitende. Das Gemeindejugendwerk (GJW) verschickt die Box direkt nach Hause, sodass sie gleich zum nächsten Treffen mitgebracht und mit vier bis 16 Personen gespielt werden kann. Geöffnet wird die Box gemeinsam mit den Kindern und sogleich beginnt die geheime Mission. Dabei müssen nach und nach verschiedene Aufgaben gemeistert und Teamgeist bewiesen werden. Die Mission der kunterbunten Box dauert etwa 70 Minuten und kann für 15 Euro inklusive Versand bestellt werden.

GJW-Bundesgeschäftsstelle
Jason Querner
Julius-Köbner-Straße 4 | 14641 Wustermark
Telefon: 033234 74-130 | Fax: 033234 74-121
jquerner@baptisten.de | www.gjw.de

„Miteinander Gott entdecken“ 2019 Vorbereitungen leicht gemacht



Das neue Jahrbuch „Miteinander Gott entdecken“ ist erschienen. Seit 2008 bietet „Miteinander Gott entdecken“ Material für die Gestaltung von Sonntagsschule und Kindergottesdienst. „Mehr als Worte sagt ein Lied“ oder „Herr, lehre uns zu beten!“ sind zum Beispiel Themen im Jahrbuch 2019. Die Entwürfe bestehen jeweils aus drei Bausteinen: Anfangen mit dem Einstieg, um die Kinder in ihrer Lebenssituation abzuholen und einen gemeinsamen Zugang zum Thema zu finden, gefolgt von der Erarbeitung. Dabei soll der Bibeltext oder das Thema gemeinsam erlebt werden. Am Schluss steht die Vertiefung des Themas, in der das gemeinsam Erlebte verarbeitet werden soll. Diese drei Bausteine sind ebenfalls in drei Altersgruppen (Vorschulkinder, jüngere und ältere Schulkinder) aufgeteilt. Die einzelnen Elemente können beliebig auf die jeweilige Kindergruppe abgestimmt und zusammengebaut werden. Das spart Zeit und erleichtert die Vorbereitungen.

J.G. Oncken Nachf. GmbH
Mündener Straße 13 | 34123 Kassel
Telefon: 0561 52005-0 | Fax: 0561 52005-54
info@oncken.de | www.shop.oncken.de

Aktuelles aus den Landesverbänden EFG Kassel-West macht mit beim #redwednesday



Ein rot beleuchtetes Gemeindehaus? Das erregt Aufmerksamkeit. Die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Kassel-West hat in der Woche vor dem 28. November ihre Straßenfront mit roten Scheinwerfern erleuchtet, um auf die Einschränkung der Religionsfreiheit in vielen Teilen der Welt hinzuweisen. Die Gemeinde folgte damit einer Anregung des Generalsekretärs des Baptistischen Weltbundes, Elijah Brown, am #redwednesday (roter Mittwoch) teilzunehmen. Die Kampagne wurde in England von katholischen und evangelischen Christen ins Leben gerufen. Am 28. November beleuchten viele Gemeinden ihre Kirchen und Kathedralen, darunter auch Baptisten. Dieser Tag erinnert an die Opfer von religiöser Verfolgung und soll auf die vielerorts herrschende Missachtung der Religionsfreiheit aufmerksam machen. Mehr dazu lesen Sie im Anhang des Newsletters.

EBM INTERNATIONAL: Geschichten vom Missionsfeld

MANNA gibt Hilfe und Hoffnung



Das MANNA-Programm besteht bereits zehn Jahre. MANNA hilft Gemeinden an acht Orten in Argentinien, die Nöte im eigenen Umfeld anzupacken. Einige Familien aus den Gemeinden nehmen Kinder tagsüber in ihren Häusern auf, und ehrenamtliche Teams organisieren Betreuungs- und Hilfsangebote in den Gemeindehäusern. Hier erleben die Kinder heile Familien und liebevolle Menschen, die sich um sie kümmern. Sie werden schulisch begleitet und bekommen Essen, Liebe und Geborgenheit. Gleichzeitig wird ihnen ein Leben vorgelebt, das vom Glauben an Jesus geprägt ist. Eine Familie, die vom MANNA-Programm unterstützt wird, ist die des kleinen Thiago. Lesen Sie mehr darüber im Anhang.

Mit Gebet ins neue Jahr

Drei konfessionsübergreifende Ereignisse im Januar



Foto: congerdesign / pixabay

Auch das Jahr 2019 startet wieder mit Gebet. Konfessionsübergreifend werden weltweit und hierzulande Gebetswochen veranstaltet. Den Anfang bildet die [Allianzgebetswoche](#) vom 13. bis 20. Januar 2019. Die Gebete stehen in Anlehnung an Epheser 4,1-7 unter dem Motto „Einheit leben lernen“. Vom 18. bis 25. Januar findet die [Gebetswoche für die Einheit der Christen](#) statt. Dieses Jahr gestaltet ein ökumenischer Zusammenschluss aus Indonesien die Texte und Materialien. Das Leben in Indonesien ist geprägt durch das Prinzip „gotong royong“, das steht für ein Leben in Solidarität und Kooperation, während die Kluft zwischen Arm und Reich jedoch immer größer wird. Dieses Anliegen spiegelt auch der diesjährige Leitvers wieder: „Gerechtigkeit, Gerechtigkeit – ihr sollst du nachjagen“ (5. Mose 16,20a). Das Thema des [Ökumenischen Bibelsonntags](#) am 27. Januar stammt aus dem Philipperbrief und lautet: „... weil der, der bei mir ist, mich stark macht!“

Auf den verlinkten Internetseiten finden Sie neben den Materialien für die Gottesdienste auch Anregungen für das ökumenisch verbindende Beten und Bibellesen.

Impressum

Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Redaktion: Jasmin Jäger, Julia Grundmann

Bundesgeschäftsstelle

Johann-Gerhard-Oncken-Str.7

14641 Wustermark

Tel.: 033234 74-105

Fax: 033234 74-199

info@baptisten.de

www.baptisten.de

[Datenschutzerklärung](#)

[Bitte nehmen Sie Kontakt zu uns auf, wenn Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten möchten.](#)

Anhang

Was sich der Geschäftsführer zu Weihnachten wünscht

Ein Interview mit Volker Springer über den Bundeshaushalt

Während mit der Adventszeit das Kirchenjahr gerade begonnen hat, befindet sich das Haushaltsjahr auf der Zielgeraden. Beim Bund ist die Weihnachtszeit auch immer Spendenzeit. Der kaufmännische Geschäftsführer des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden Volker Springer berichtet im Gespräch mit Jasmin Jäger, wie wichtig Spenden für den Bund sind und wie sich der aktuelle Haushalt entwickelt.

Jasmin Jäger (JJ): Zur Weihnachtszeit begegnen mir viele gemeinnützige Organisationen, die Spenden sammeln. Das Geschäftsjahr neigt sich dem Ende zu. Wie sieht das beim Bund aus?

Volker Springer (VS): Die Weihnachtszeit ist auch für den Bund eine sehr wichtige Zeit. Es ist gewissermaßen eine Jahresend-Rallye. Im Dezember entscheidet sich das Jahresergebnis, weil dann klar wird, ob wir erreichen, was wir uns vorgenommen haben. Kommt tatsächlich rein, was wir geplant und beim Bundesrat ja auch gemeinsam abgestimmt haben? Oder haben wir eine Lücke und wenn ja: wie groß ist diese Lücke?

JJ: Und wie weit sind wir gerade noch vom Ziel entfernt?

VS: Derzeit haben wir eine deutliche Lücke zum Vorjahr. Beim Bundesopfer, den freien Spenden, muss ich leider sagen, dass wir Stand Ende November im Vergleich zum Vorjahr knapp 100.000 € hinten liegen. Den Planwert zu erzielen, ist immer schwierig. Doch die Lücke darf nicht zu groß werden, um das Haushaltsergebnis nicht zu gefährden. Mit 100.000 € hinter dem Vorjahr in den Dezember zu gehen, ist schon eine Bürde. Das ist auch die Position, die mir im Moment Sorgen

macht. Wenn diese Lücke nicht geschlossen wird, könnte das dazu führen, dass wir als Bundesgemeinschaft insgesamt ein Problem mit dem Haushaltsergebnis haben werden.

JJ: Und woran liegt das dieses Jahr?

VS: Wir haben uns das im Einzelnen angeguckt. Das ist ein Mix aus verschiedenen Positionen. Zum einen hatten wir 2017 die ein oder andere größere Sonderspende von Einzelpersonen, die man so nicht einplanen kann, die für uns aber natürlich immer sehr hilfreich sind. Zum anderen ist es aber auch so, dass von den Gemeinden insgesamt weniger Bundesopfer-Spenden gekommen sind. Das lief dieses Jahr bislang nicht so gut wie im letzten Jahr. Da erhoffe und wünsche ich mir, dass der Haushalt im Dezember noch Zuwachs bekommt. Auch die Reaktionen auf unsere Spendenbriefe, in denen wir um Spenden für verschiedene Arbeiten des Bundes werben, fielen dieses Jahr geringer aus als geplant. Aktuell bitten wir ja um Weihnachtsspenden für die Mission.

JJ: Neben den Spendenbriefen und dem Bundesopfer gibt es doch auch noch den Bundesbeitrag. Ich erinnere mich, dass wir beim Bundesrat die Höhe des Beitrags beschlossen haben. Wir haben uns als Bundesgemeinschaft also weitestgehend verpflichtet, einen Beitrag in einer bestimmten Höhe zu zahlen. Wie liegen wir denn mit den Bundesbeiträgen?

VS: Der Bundesbeitrag ist mit rund 60 bis 65 Prozent der wesentliche Finanzierungsbaustein des Bundeshaushaltes. Im September lagen wir noch deutlich unter dem, was wir geplant und gemeinsam auf dem Bundesrat vereinbart haben. Darauf haben wir im Oktober hingewiesen und die Gemeinden über ihren aktuellen Zahlungsstand informiert.

JJ: Und wie waren die Reaktionen darauf?

VS: Ich habe viele ermutigende Rückmeldungen bekommen und in dem Sinne sind dann auch Taten gefolgt. Ich glaube, wenn wir gemeinsame Anstrengungen unternehmen, kriegen wir das mit dem Bundesbeitrag gut hin, so wie geplant.

JJ: Gilt das auch für das Bundesopfer?

VS: Nur bedingt. Ich wünsche mir vor allem beim Bundesopfer noch Reaktionen. Da würde ich mich wirklich sehr freuen, wenn Gemeinden oder auch Privatpersonen nach Möglichkeiten suchen, sich zu beteiligen und eine freie Spende für den Haushalt, also sogenannte Bundesopfer-Spenden, tätigen. Damit wir die Lücke zum Vorjahr schnellstmöglich verkleinern können. Das würde mich sehr freuen, das wäre sozusagen eine Art verfrühtes Weihnachtsgeschenk für den kaufmännischen Geschäftsführer.

Jasmin Jäger

Licht des Lebens

Weihnachtsspende für die Mission

Seit einigen Jahren bittet der BEFG zu Weihnachten um Spenden zur Förderung der Mission. „Zu Weihnachten feiern wir, dass Gott sich klein gemacht hat, durch Jesus Christus Mensch geworden ist – aus bedingungsloser Liebe zu uns. Diese Botschaft wollen wir teilen“, so BEFG-Generalsekretär Christoph Siba.

Für einige Christen in Deutschland ist das Weihnachtsfest neu. Sie sind aus Afghanistan oder aus dem Iran nach Deutschland gekommen. In ihrer Heimat durften sie Weihnachten nicht öffentlich feiern, kennen es nur aus Filmen. Andere sind erst hier zum Glauben gekommen. „Selbst Nichtchristen kennen in Deutschland Weihnachten. Für uns aber ist alles neu“, berichtet Omid Homayouni. Für den gebürtigen Iraner ist Weihnachten „ein besonderes Fest, weil es einen direkten Bezug zu unserem ganz persönlichen Glauben hat.“ Omid engagiert sich in der deutsch-persischen Gemeindeentwicklung des Dienstbereichs Mission: „Wir wollen gemeinsam mit unseren deutschen Geschwistern im Glauben wachsen. Das ist Integration in die Gemeinde Jesu: voneinander lernen und auf diese Weise miteinander wachsen.“

Auch viele Menschen aus Lateinamerika finden in Gemeinden des Bundes eine geistliche Heimat. BEFG-Pastor José Luis Malnis gehört zum Leitungskreis der Internationalen Mission in Deutschland des Dienstbereichs Mission und begleitet Latino-Gruppen in Bayern. Weihnachten veranstalten sie eine gemeinsame Feier nach dem Gottesdienst und laden dazu Lateinamerikaner ein, die neu in der Umgebung sind. „Weihnachten ist für uns eine Feier für die Familie und für unsere Nachbarn. In unseren Heimatländern feiern wir auf der Straße. Der Kontakt zu anderen Menschen ist uns sehr wichtig. Das möchten wir auch hier in Deutschland leben.“

Christoph Siba lädt die Mitglieder des Bundes in der Spendenbitte des BEFG dazu ein, die Arbeit des Dienstbereichs Mission mit einer Spende zu unterstützen: „Wir wollen Gemeinde neu entdecken, neue Gemeinden gründen, Menschen integrieren, die schon lange bei uns wohnen oder neu zu uns gekommen sind, gemeindenahe Diakonie fördern, weltweit humanitäre Hilfsprojekte unterstützen und bei Katastrophen schnell Hilfe leisten. Wir wollen Menschen für Gott begeistern und sein Licht bezeugen!“

Timo Neumann

Evangelium weitergeben, Orientierung in Lebensfragen

Mitgliederversammlung der Vereinigung Evangelischer Freikirchen

„Die Zukunft der Kirche hängt entscheidend von unserer Bereitschaft und Fähigkeit ab, den Glauben weiterzugeben.“ Mit diesem Appell hat der Theologe, Autor und Bibelübersetzer Prof. Dr. Dr. Roland Werner in der Mitgliederversammlung der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) dafür geworben, in den Kirchen ganz neu eine „Theologie und Praxis der Evangelisation“ umzusetzen. Bei der Tagung im brandenburgischen Elstal befassten sich die Delegierten aus den VEF-Kirchen zudem mit dem Lebensschutz, mit Asylverfahren von Konvertiten und mit den Vorbereitungen auf einen historischen Jahrestag.

„Hierzulande haben wir den Glauben privatisiert und sind deshalb als Christen in der Öffentlichkeit und im Alltag nicht sichtbar“, so die Analyse von Roland Werner. Darum sei die Evangelisation in einer Krise: „Bevor wir wieder stärker evangelistisch aktiv werden, müssen wir mit unserem Glauben aus der Privatsphäre heraustreten. Denn der Glaube ist zwar persönlich, aber nicht privat!“ Wenn man

dann über den Glauben ins Gespräch komme, sei es wichtig, Evangelisation nicht isoliert zu sehen: „Soziale Verantwortung und Evangelisation gehören zusammen. Wenn wir sie gegeneinander ausspielen, lähmen und schwächen wir uns selbst.“

Der Glaube dürfe nicht nur unter Gleichaltrigen geteilt werden, sondern müsse auch an jüngere Generationen weitergegeben werden: „Sonst stirbt der Glaube aus“, so Roland Werner. Kirchen hätten nun die Aufgabe, das Anliegen der Evangelisation auf allen Ebenen der kirchlichen Arbeit zu verankern und evangelistisch begabte Frauen und Männer zu fördern und auszubilden. Die Weitergabe der frohen Botschaft müsse in einer Weise geschehen, die Menschen ganz unabhängig von ihrem Milieu oder ihrem kulturellen Background verstehen: „Wir wollen kulturell flexibel und in großer Vielfalt predigen, dabei jedoch stets Christus im Blick haben, unser Zentrum.“

Die Delegierten waren sich einig in dem Anliegen, die Evangelisation auf VEF-Ebene weiter zu stärken. „Dafür wollen wir zunächst vorhandene Netzwerke nutzen, denn nicht jeder muss das Rad neu erfinden“, so VEF-Präsident Christoph Stiba. Deshalb werde man künftig enger mit der von Roland Werner geleiteten „Koalition für Evangelisation“ zusammenarbeiten: „Eine gute Gelegenheit ist die Teilnahme am Runden Tisch der Koalition am 3. und 4. Juni 2019 im Kloster Volkenroda.“

Lebensschutz

„Das Leben und die einzigartige Würde des Menschen als unantastbare Gabe Gottes sind von Anfang an und bis zu dessen Ende zu schützen und zu respektieren.“ Mit diesem Motto gibt die Stiftung ProVita Orientierungshilfe in medizinethischen Fragen, die den Anfang und das Ende des Lebens betreffen – von vorgeburtlicher Diagnostik über Schwangerschaftskonfliktberatung bis hin zu Sterbebegleitung und Palliativmedizin. Dr. Detlev Katzwinkel und Dr. Heike Fischer vom ProVita-Vorstand stellten der Mitgliederversammlung die Arbeit der „Stiftung für Lebensethik“ vor. „Es ist uns wichtig, keine einfachen Antworten zu geben, sondern differenziert hinzuschauen“, betonte Heike Fischer. Denn, so Detlev Katzwinkel, man wolle mit Menschen ins Gespräch über Lebensthemen kommen: „Wir suchen den Diskurs und begegnen anderen Meinungen nicht mit Verurteilung.“

VEF-Politikbeauftragter Peter Jörgensen, Christoph Stiba und andere VEF-Delegierte zeigten sich dankbar für das Angebot der Stiftung, der VEF beratend zur Seite zu stehen. „Für die Positionierung der VEF in diesen schwierigen ethischen Fragen ist es gut, vom Knowhow von Fachleuten profitieren zu können, die sich auf der gleichen Wertebasis für den Lebensschutz einsetzen, der uns sehr wichtig ist“, so Stiba. Der VEF-Präsident äußerte auch seine Wertschätzung für die differenzierte Herangehensweise der Stiftung: „Plakative Aussagen helfen bei diesen fundamentalen Fragen des Lebens, bei denen es um persönliche Schicksale geht, niemandem weiter.“

Ablehnung christlicher Asylbewerber

Asylanträge christlicher Konvertiten werden oftmals dann abgelehnt, wenn es den Bewerbern in den Verfahren nicht gelingt, über die persönliche Dimension ihres Glaubens Auskunft zu geben. Diese Beobachtung und seine Vorschläge, wie damit umzugehen ist, erläuterte der VEF-Kirchenasylbeauftragte, Rechtsanwalt Andreas Hantschel aus Frankfurt.

Hantschel führte in der Mitgliederversammlung aus, dass Bewerber, die aufgrund ihrer Konversion zum christlichen Glauben Asyl in Deutschland beantragen, laut einem Urteil des Bundesverwaltungsgerichts nachweisen müssen, dass sich bei ihnen eine feste religiöse Überzeugung gebildet hat und eine Prägung der religiösen Identität erfolgt ist. Um dies darzulegen, reiche es nicht aus, so Hantschel, dass der Bewerber von außen sichtbare Aktivitäten aufzähle, etwa die Teilnahme am Gottesdienst oder die Mitarbeit im Kirchencafé. Vielmehr sei es unerlässlich, vom inneren Glaubensprozess zu berichten und die Entscheider so ins eigene Herz blicken zu lassen. „Wo Glaubensgeschwister dies tun und die Tiefe ihres persönlichen Glaubens nachvollziehbar beschreiben, stehen die Chancen für ihr Asylverfahren gut.“

Gemeinden werden gebeten, sich mit Fragen zum Thema Asyl an die Migrationsbeauftragten ihrer Freikirchen zu wenden.

500 Jahre Täuferbewegung

Mit fünf Themenjahren ab 2020 und einem großen Abschluss zu Himmelfahrt 2025 will eine überkonfessionelle Initiative an 500 Jahre Täuferbewegung erinnern. Reinhard Assmann vom Trägerverein nahm die VEF-Mitgliederversammlung mit hinein in die Geschichte und stellte den aktuellen Stand der Planungen vor.

Der 21. Januar 1525 gilt als Beginn der Täuferbewegung. Nach einer „heftigen öffentlichen Diskussion über die Kindertaufe fand an diesem Tag die erste sogenannte Gläubigentaufe statt“, so Assmann. „Die Täufer verstanden sich stets als Teil der Reformation, wollten weiterführen, was sie in den frühen Jahren Luthers und Zwinglis verstanden hatten.“ Die Mennoniten verstünden sich als direkte Nachfahren der Täufer, doch „auch einige andere heutige Freikirchen sehen sich theologisch in der Tradition der Täuferbewegung.“

Dem Gründerverein gehören Vertreter der Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden (AMG), des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG), des Bibelseminars Bonn und der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) an. Ihr Ziel sei es, „an die Täuferbewegung zu erinnern, den Jahrestag 2025 gemeinsam zu begehen und dabei viele miteinzubeziehen“, wie der pensionierte Baptistenpastor Assmann hervorhob. Die vorgeschalteten Themenjahre werden sich mit den fünf Schwerpunkten „mündig, gemeinsam, konsequent, gewaltlos und Hoffnung leben“ befassen. Es sollen Begleitmaterialien und Veranstaltungen angeboten werden. „Wir freuen uns, wenn sich viele Menschen an den Vorbereitungen beteiligen“, so Reinhard Assmann. Interessierte können sich an den Geschäftsführer des Vereins, Pastor Bernd Densky, wenden.

Theologischer Grund- und Aufbaukurs

Dr. Oliver Pilnei vom BEFG und Jürgen Stolze von der Evangelisch-methodistischen Kirche stellten den Delegierten den Theologischen Grund- und Aufbaukurs der VEF vor. Seit über 40 Jahren bietet der Kurs eine theologische Fortbildung. Allein in den letzten zehn Jahren gab es über 400 Absolventinnen und Absolventen. VEF-Präsident Christoph Stiba würdigte den Kurs als „fundierte theologische Grundlegung für Laienprediger und alle an Theologie Interessierten.“ Er ermutigte dazu, das Angebot in den Freikirchen bekannt zu machen.

Dr. Michael Gruber (Pressesprecher der VEF)

Hören auf Gottes lebendige Stimme

INSPIRIERT LEBEN durch Musik

Kirchenmusiker Manuel Schienke hat schon früh erlebt, dass Gott ihm durch Musik begegnet. Als Pop-Kantor der EFG Kassel-Möncheberg möchte er Anderen diese Erfahrung ermöglichen. Er ist überzeugt: Musik ist Kommunikation zwischen Gott und Menschen, und sie trägt durch Grenzsituationen hindurch.

Wer hat nicht schon mal den Satz gehört oder gesagt: „Diese Musik ist mir ins Herz gegangen, sie hat mich berührt!“ Dazu passt für mich der Bibelvers aus Psalm 28,6: „Der HERR ist meine Stärke und mein Schild; auf ihn hofft mein Herz, und mir ist geholfen. Und mein Herz ist fröhlich, und ich will ihm danken mit meinem Lied.“ Gottes Stärke und Schutz lassen mein Herz hoffen. Sie erfüllen mein Herz mit Freude und lassen mich singen.

So erinnere ich mich, schon früh in meiner Kindheit dieses Gefühl im Herzen gehabt zu haben. Aufgewachsen in einer ur-baptistischen Familie war es gang und gäbe, zu singen und Instrumente zu spielen. Mich faszinierte es, wenn Zuhause oder im Gottesdienst Choräle mehrstimmig gesungen wurden oder der Jugendchor Bibelworte mit einer Band in neuen Rhythmen gesungen und gespielt hat. Das Auswendiglernen von Bibelversen fiel mir in der Sonntagschule in gesungener Form immer leichter, und das ist bis heute noch so.

Als Teenie saß ich bei ProChrist 1993 jeden Abend bei der Liveübertragung aus der Grugahalle in Essen. Ich weiß nicht mehr, was der Redner Billy Graham gesagt hat, erinnere mich aber noch genau an die gesungenen Lieder. Vor allem, als ich dort das erste Mal das Lied „Jesus, zu dir darf ich so kommen wie ich bin“ gehört und mitgesungen habe. Es ging direkt in mein Herz. Ich hatte dort das Gefühl: Gott begegnet mir ganz persönlich und redet zu mir! So auch, als ich das erste Mal bei J.S. Bachs „Matthäuspassion“ mitgesungen habe. Die Verbindung von Wort und Musik haben mir auf eindrückliche Weise gezeigt, was Jesus für mich am Kreuz getan hat; aus Liebe zu mir. Eine unvergessene Gottesbegegnung.

Eindrücklich waren auch die Erlebnisse während meiner Studienzeit in New Orleans (USA). Dort konnte ich die Gospelmusik authentisch erleben. Menschen, die auch heute noch wegen ihrer Hautfarbe diskriminiert werden, schöpfen im gemeinsamen Singen und Spielen von Gospels Kraft, Hoffnung und Mut. Dabei geht es, wie ich erleben durfte, um weit mehr als ein gutes Gefühl oder die Freude an dem Stil, sondern um die wahre Botschaft, dass Jesus lebt und er ihnen nahe ist. Die vielen spontanen Begegnungen mit Musikern und das gemeinsame Musizieren haben mich Gott nahegebracht. Ich durfte spüren, wie Gott Menschen durch Musik verbindet, wie Menschen aus unterschiedlichen Nationen Gott loben und preisen und wie daraus eine starke Verbindung im Glauben entsteht.

Musik ist Gottes Gabe, die er uns Menschen geschenkt hat. Sie dient dazu, unseren Schöpfer zu loben und zu preisen, IHM die Ehre zu geben. Wir dürfen mit der Musik antworten, Fragen stellen, Zweifel bringen, unsere Not ausdrücken, erfahren aber auch gleichzeitig Stärkung, Trost und Hoffnung. Musik ist keine Einbahnstraße. Sie ist eine lebendige Kommunikation zwischen Gott und uns Menschen, ein Gebet. Es ist für mich Segen und Geschenk, Gott am Instrument zu dienen und ihn zu ehren, mit IHM persönlich zu sprechen und seine Botschaft weitersagen zu dürfen.

Als Kantor in einer Gemeinde habe ich erleben können, wie andere Menschen sich durch die Musik von Gott ansprechen lassen. Und das zeigt sich durch alle Generationen und Musikstile. Für die einen ist es das Orgelpräliminar, das Bläserchorstück oder die Band im Gottesdienst, die sie ansprechen; für andere das gemeinsame Singen von Chorälen, Worshipsongs oder Gospels, bei denen sie sich Gott nahe fühlen.

Das Singen und Musizieren ist daher für mich ein wichtiger Teil im Gottesdienst. Gemeinsam Gott loben und IHN ehren, auf das hören, was er uns durch Lieder sagen möchte, IHN bekennen und seine Botschaft verkündigen. Alte und neue Lieder singen, die über die Erfahrungen von Menschen mit Gott berichten, Lieder, die Gott loben und Menschen Mut und Hoffnung geben.

So etwas praktizieren wir am Möncheberg mit dem Wunschlidersingen. Einmal im Monat treffen wir uns, um Lieder aus den unterschiedlichen Epochen zu singen. Dabei spielt es keine Rolle, aus welchem Jahrzehnt die Lieder kommen. Wichtig ist der persönliche Austausch, warum dieses oder jenes Lied für den Einzelnen eine Rolle im Leben spielt. Oft kommt der Dank für Gottes Führung im Leben, aber auch der Trost in schweren Zeiten zum Ausdruck.

Und dann ist da die Gospelchorarbeit. Sie zeigt mir, wie Gott durch die Musik Menschen aus verschiedenen Alters- und Sozialschichten anspricht. Das Erleben von Gemeinschaft und die generelle Freude an der Musik stehen vielleicht für einige an erster Stelle. Jedoch erlebe ich, dass die Botschaft, die in den Texten der Lieder enthalten ist, nicht spurlos an den Sängern und Sängerinnen vorübergeht. Die Auseinandersetzung mit Texten wie „Mein Erlöser lebt“ führt dazu, dass sie Fragen stellen, mehr über den Glauben an Jesus Christus erfahren und spüren, dass mehr als nur Rhythmus und ein schöner Satzgesang dahinterstecken. Oft höre ich auch hier: „Ich fühle mich angesprochen“ und „Das Lied war für mich.“

Auch beim Musizieren mit Kindern erlebe ich, wie Gott durch die Musik spricht. Die Freiheit der Kinder, laut und fröhlich zu singen (auch lauthals auf der Straße), zu lachen und sich zu bewegen, zeugt davon, wie Gott uns durch Musik berühren kann.

Gott legt uns Lieder oft so tief in unsere Herzen, dass sie auch in den Grenzsituationen unseres Lebens abrufbar sind und manche sogar durch das Sterben hindurch begleiten. Ich habe erlebt, dass Menschen, die schon nicht mehr sprechen konnten, Herzenslieder mitsingen oder gar selbst anstimmten, und dass Menschen, die nicht mehr lesen konnten, ganze Lieder auswendig und aus vollem Herzen singen konnten. Ein Lied kann uns durch unser Leben und bis zum letzten Atemzug begleiten.

Bei allen Diskussionen über Stil, Lautstärke, Tempo und Instrumentalisierung der Musik in unseren Gottesdiensten sollten wir doch eines immer im Blick behalten: den Inhalt. Gott redet zu uns - auch durch und mit der Musik. Vielleicht redet er zu uns in Moll, in Dur, im Adagio, im Shuffle, im Pianissimo, im Fortissimo, mit Schlagzeug oder mit der Orgel. Lassen wir Gott in uns wirken, begegnen wir IHM und werden Mitspieler seines großen Orchesters.

Manuel Schienke

Ist Mission essbar?

Premiere der TischGemeinschaft

TischGemeinschaft heißt das neue Evangelisationsformat des Dienstbereichs Mission, das am ersten Dezemberwochenende erstmals in einer Gemeinde des BEFG durchgeführt wurde. Sven-Erik Tornow, stellvertretender Leiter dieser Kölner Gemeinde, berichtet von der Premiere.

Ist Mission essbar? – Nein, nein, nicht der alte Kalauer mit den im Halbkreis versammelten Löwen, die vor dem Verspeisen des Missionars noch brav beten, ist gemeint. Es geht um miteinander essen, an einem Tisch sitzen, reden, Gemeinschaft erleben und um evangelistische Predigten. Kann so etwas ein Konzept für eine missionarische Gemeinde sein? Als Gemeinde Köln sagen wir eindeutig ja! Warum? Weil wir es gemeinsam mit Carsten Hokema, dem Regionalreferenten für die Region Nord, ausprobiert haben.

Zum Material, das der Referent in einem kleinen Anhänger mitbrachte, gehört eine 6,5 mal 2,5 Meter große Kopie des im Original noch ein Drittel größeren Bildes „Das letzte Abendmahl“ von Leonardo Da Vinci. Irgendwie kennt dieses Bild jeder. Aber wenn Da Vincis Figuren einem fast lebensgroß gegenüber sitzen, dann hat das Ganze plötzlich einen ganz anderen, ansprechenden Aspekt.

Ungezwungen offen

Wenn wir im Rahmen von Gottesdiensten Abendmahl feiern, so geschieht dies meistens sehr reduziert. Ursprünglich war das Abendmahl Teil eines ganz normalen Abendessens. Da wurde diskutiert, getrunken, gegessen und sinniert. Ganz unbekümmert und ziemlich unfromm. Genau so sah auch der erste Abend in der „Friedenskirche – Baptisten mitten in Köln“ aus. Etwa 120 Gäste hatten an den Tischen im Gottesdienstraum Platz genommen und genossen ein Drei-Gänge-Menü, welches wir der Einfachheit halber und um ausreichend Zeit für unsere Gäste zu haben, von einem Caterer bestellt hatten. Die anschließende evangelistische Verkündigung forderte auch dazu auf, die Einladung Gottes an seinen Tisch anzunehmen.

TischGemeinschaft outdoor

Gespannt waren wir auf den Straßeneinsatz am Samstag. Menschen kommen gern zusammen. Sagt man. Würde das auch einfach an einem öffentlichen Ort klappen? Mit dem diesmal am Anhänger des Dienstbereichs Mission montierten Gemälde stellten wir uns auf einen großen Platz hinter einem der berühmten Kranhäuser im Kölner Rheinauhafen. Vor dem Gemälde standen ein großer Tisch und 13 Stühle. Nicht nur die mitgebrachte Tischdecke sah der auf dem Da Vinci-Gemälde zum Verwechseln ähnlich, sondern die gesamte Szene. Gemeinsam mit Passanten, die trotz windigem Wetter am großen Tisch Platz genommen hatten, verbrachten wir einige Stunden unter freiem Himmel und kamen mit ihnen über Gott und die Welt ins Gespräch. Unsere Gäste versorgten wir mit Kaffee, Tee, Glühwein und Plätzchen. Besonders interessant und auch lustig war die Begegnung mit 13 jungen Männern, die eine gute halbe Stunde TischGemeinschaft mit uns hatten. Sie setzten sich vor das Bild mit Jesus und seinen 12 Jüngern, unterhielten sich mit den Mitarbeitern und fragten interessiert nach, als es um christliche Inhalte ging.

Beziehungserlebnis pur

TischGemeinschaft ist ein sehr flexibles Konzept. Ob man den Abend mit 120 Gästen oder, wie an unserem zweiten Abend, nur mit 20 Besuchern durchführt – Gemeinschaft erlebt man auf jeden Fall. Spontan setzten wir uns mit den Gästen am zweiten Abend um den großen Tisch direkt vor dem Bild. Es wurde ein sehr eindrücklicher Abend des gemeinsamen Redens, Hörens und Lernens. Ein Beziehungserlebnis pur. Unmittelbar und nah. Die Verkündigung der Abende drehte sich rund um die

Tischreden Jesu und um das Gleichnis vom großen Festmahl, in dem Jesus Gott als den vorstellt, der an seinem Tisch für alle Menschen einen Platz frei hat.

Schmecken wie freundlich der Herr ist

Am ersten Advent feierten wir den Abschluss der Evangelisation mit einem gemeinsamen Gemeindefrühstück und einem sich daran anschließenden Abendmahlgottesdienst. Wir haben in den Tagen mit TischGemeinschaft gehört, „gesehen und geschmeckt, wie freundlich der Herr ist“. Und wenn vor dem großen Abendmahlsbild im Gottesdienstraum aus der brötchenschmierenden Gemeinde eine Abendmahlsgemeinde wird, dann wächst die Vorfreude auf das, worum es im Gottesdienst inhaltlich ging: Das Festmahl im Reich Gottes, zu dem Menschen aus allen Himmelsrichtungen kommen werden.

TischGemeinschaft? Ein leckeres und ansprechendes Konzept und ein spannendes Miteinander. Manchmal war es ein bisschen so wie im Speisesaal des Klosters, in dem Da Vincis Bild ursprünglich hing. Und man hatte den Eindruck, dass man mit Jesus und seinen 12 Nachfolgern in einem Raum ist. Das macht einfach Mut. Und satt.

Sowohl über diesen ersten ansprechenden und gelungenen Einsatz der Materialien als auch über die inhaltliche Ausrichtung der Kurzevangelisation freuen sich besonders die drei Regionalreferenten des Dienstbereichs Mission. Ab 2019 werden Benno Braatz (Region Ost), Carsten Hokema (Region Nord) und Christopher Rinke (Region Süd) mit dem Format in den Gemeinden unterwegs sein. Neben zwei evangelistischen Abendveranstaltungen und einem Straßeneinsatz gehört auch ein Gottesdienst mit Frühstück zu der kompakten Veranstaltung.

Sven-Erik Tornow

„Wie kommt der Geist in die Beratung?“

Jährliches Treffen des Netzwerks „Beratung von Gemeinden“

„Wie kommt der Geist in die Beratung?“ lautete das Thema des jährlichen Beratertreffens am 12. November in Kassel. 43 Männer und Frauen waren gekommen, um sich gemeinsam darüber auszutauschen, wie das Jahresthema des Bundes „INSPIRIERT LEBEN ... dass Christus Gestalt gewinnt“ in der Gemeindeberatung verankert werden kann.

Pfarrerin Isabel Hartmann vom Gemeindeglied der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Deutschlands (VELKD) leitete die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch einen steten Wechsel von Input, Übung und Reflexion an, sich mit dieser Frage auseinanderzusetzen. Dabei wünsche sie sich, so äußerte sie zu Beginn des Tages, dass „Sie sich nicht nur kongnitiv mit dem Denken Neues überlegen, sondern dass wir miteinander ins Hören kommen auf Gott, der unter uns ist.“

Das Netzwerk „Beratung von Gemeinden“, sagte BEFG-Referentin Heike Beiderbeck-Haus, habe von Anfang an einen hohen Anspruch an die Professionalität der Beraterinnen und Berater gehabt. Wer Teil des Netzwerks werden wolle, müsse gewisse Kriterien erfüllen und Standards einhalten. Mit dazu gehöre, dass sich der Berater beziehungsweise die Beraterin mit der eigenen Meinung zurückhalte. Dennoch, so Beiderbeck-Haus, spiele die spirituelle Situation gerade im Bereich der Gemeindeberatung eine große Rolle und müsse berücksichtigt werden. „Und zwar sowohl die spirituelle Situation der zu beratenden Gemeinde als auch der Beratenden selbst“. Denn: „Das Thema berührt tief unsere eigene Frömmigkeit, die je nach Prägung sehr unterschiedlich ist – und unser professionelles Verständnis von Beratung.“ Deshalb sei man auf dem Beratertreffen der Frage nachgegangen wie beide Bereiche zusammengehören und wo sie sich unterscheiden.

Am Vormittag beschäftigten sich die Teilnehmenden mit den verschiedenen Arten von Problemlagen, die sich manchmal sehr einfach, mitunter aber auch sehr komplex darstellten. „Meistens“, so stellte ein Teilnehmer fest, „wird von den Ratsuchenden eine ‚einfache‘ Antwort erwartet, die den Impuls der Beratung mit einem ‚Punkt‘ abschließt. Dagegen öffnet ein ‚Doppelpunkt‘. Er verbindet die Argumente mit der Weiterführung des Prozesses und erfordert Mut, nicht abzuschließen und die Argumentation offen zu halten.“ Bei einer komplexen Problemlage, so wurde deutlich, müsse immer wieder auf das Intuitive geachtet werden und auf die Emotionen und die Sehnsucht des Einzelnen, man müsse „erspüren und erproben, was der nächste Schritt ist“. Das übten die Anwesenden ganz praktisch, indem es immer wieder Phasen der Stille gab, wo jeder ganz „bei sich“ sein konnte. Zur Frage nach dem „Geist in der Beratung“ konnte man sich dann über die eigene Sehnsucht austauschen und einander rückmelden, was man beim anderen diesbezüglich jeweils wahrgenommen hat. Erfreulich sei dabei gewesen, so Heike Beiderbeck-Haus, dass „nicht suggeriert wurde, dass ich in diesen Minuten große Erkenntnisse gewinne, sondern ich hatte auch die Freiheit, die Erfahrung zu machen, dass ich gar nichts spüre. Es war kein Druck, kein Muss, kein Machen gefragt, sondern nur die Aufmerksamkeit für das, was in dem Moment geschieht.“

Am Nachmittag lag der Schwerpunkt auf der Beschäftigung der im Mission Statement formulierten ersten Säule des Jahresthemas: „Wir wollen die lebendige Stimme Gottes hören und daraus leben.“ Dabei wurde deutlich, dass die Stimme Gottes von jedem einzelnen sehr unterschiedlich wahrgenommen wird: Durch Worte, zwischenmenschliche Beziehungen oder einfach durch ein „Bauchgefühl“. „Der Geist Gottes spricht vielstimmig“, so Isabel Hartmann, „und nicht immer herrscht danach dann Eindeutigkeit und Einmütigkeit.“ Wichtig sei es, sich gemeinsam auf die Suche zu machen, in die Tiefe zu gehen und sich dabei Zeit zu lassen.

Bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern kam das Treffen überwiegend positiv an. „Ich finde es immer gut, einmal neue Methoden und Zugänge auszuprobieren, das heißt, nicht nur theoretisch vorgestellt zu bekommen, sondern gleich praktisch umzusetzen“, war das Fazit eines Teilnehmers. „So kann man eigene Erfahrungen machen und lernt Neues, was ein Gewinn ist. Man lernt aber auch, zu welchen Dingen man eventuell nicht so den Zugang hat. Auf jeden Fall ist dies eine Bereicherung.“

Im Netzwerk „Beratung von Gemeinden“ sind zurzeit 66 aktive Beraterinnen und Berater tätig. Das Netzwerk soll in Zukunft weiterentwickelt werden, insbesondere in Bezug auf einzelne Regionen, in denen es zurzeit keine Beraterinnen und Berater gibt. Außerdem wird gemeinsam mit dem BEFG-Referenten für Integration, Thomas Klammt, die interkulturelle Beratung auf den Weg gebracht.

Julia Grundmann

jung & reich

Ein Wochenende für junge Leiterinnen und Leiter

30 junge Erwachsene, viel Kreativität und Engagement, ein Schloss im Elbtal bei Dresden, eine Künstlerkommunität – das sind einige der Zutaten zu „jung & reich“.

TED-Talks der Teilnehmenden, Open Spaces zum gemeinsamen Nachdenken, inspirierende Sessions der sechs Mitarbeitenden, Abendmahl und ein Interview mit Sarah Brendel. Alles drehte sich um das Stichwort „Leitung“. Auf irgendeine Weise hatten alle Teilnehmenden schon Erfahrungen mit Leitung gemacht. Erfolg und Fragen, Scheitern und Gelingen wurden zum Teil auf sehr persönliche Weise zur Sprache gebracht. Sich wiedererkennen in den Erfahrungen anderer. Lachen, sich gegenseitig inspirieren, Pläne schmieden.

Es ist schon besonders, wenn junge Frauen und Männer über Leitung nachdenken. Denn dabei werden auch machtkritische Fragen gestellt: „Wie kann Leitung über längere Zeit ohne Machtmissbrauch gelingen?“ oder sogar „Gibt es Arbeits- und Organisationsformen, die ohne Leitung auskommen?“

Eine Teilnehmerin überschrieb ihren TED-Talk mit „Leitung – eine der beschissensten Aufgaben“ und sprach über die inneren Auseinandersetzungen, die sie in ihrer Leitungsaufgabe zu führen hat. Eine andere Teilnehmerin sprach über ihre tiefe Enttäuschung gegenüber den in hohen Tönen vorgetragenen Leiterschaftsweisheiten, wenn die ausführenden Personen dann aber nichts von dem einlösen.

Wenn junge Erwachsene über Leitung sprechen, stellen sie Machtfragen, denn Macht ist auch in Baptistengemeinden nach wie vor auf eine sehr kleine Gruppe beschränkt. Insofern war „jung & reich“ auch eine Selbstermächtigung der Teilnehmenden.

Simon Werner

Rote Lichter für Religionsfreiheit

EFG Kassel-West macht mit beim #redwednesday

Ein rot beleuchtetes Gemeindehaus? Das erregt Aufmerksamkeit. Die Gemeinde Kassel-West hat in der Woche vor dem 28. November ihre Straßenfront mit roten Scheinwerfern erleuchtet, um auf die Einschränkung der Religionsfreiheit in vielen Teilen der Welt hinzuweisen.

Rot angestrahlt hat die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Kassel-West geleuchtet. Die Gemeinde folgte damit einer Anregung des Generalsekretärs des Baptistischen Weltbundes, Elijah Brown, am #redwednesday (roter Mittwoch) teilzunehmen. Die Kampagne wurde in England von katholischen und evangelischen Christen ins Leben gerufen. Am 28. November beleuchteten viele Gemeinden ihre Kirchen und Kathedralen, darunter auch Baptisten. Dieser Tag erinnert an die Opfer von religiöser Verfolgung und soll auf die vielerorts herrschende Missachtung der Religionsfreiheit aufmerksam machen. Christen sähen sich in 130 Ländern mit Einschränkungen konfrontiert, so der „Ökumenische Bericht zur Religionsfreiheit von Christen weltweit“, Muslime in 117 Ländern.

Die Gemeinde Kassel-West hat mit ihren roten Lichtern ein Zeichen gesetzt. Denn sie haben die Einschränkungen durch ihre Kontakte zu Geflüchteten, die ihre Heimat um ihres Glaubens willen verlassen mussten, mitbekommen und wollen für Religionsfreiheit eintreten. „Bei uns sind alle willkommen, egal ob sie Christen, Muslime, Yesiden sind oder vom Islam zum Christentum Konvertierte,“ betont Pastor Frank Fornaçon. „So ist uns auch die Zusammenarbeit am Runden Tisch der Religionen sehr wichtig“. Sie erregten Aufmerksamkeit in ihrem Stadtteil. Im Rahmen der Kampagne berichtete Dr. Claudia Baumgart-Ochse über die Lage des Menschenrechts Religionsfreiheit vor einem interessierten Publikum im Café der „Kirche im Hof“. Sie ist Gemeindemitglied und Mitarbeiterin am Leibniz-Institut der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung in Frankfurt.

Im Gottesdienst während der Kampagne wurde besonders für Bulgarien gebetet. Dort sind drastische gesetzliche Beschränkungen der Religionsfreiheit für Anhänger kleinerer Kirchen geplant. Im Rückblick auf die Aktion meinte Pastor Frank Fornaçon: „Wir hoffen, dass im kommenden Jahr mehr Kirchen in Deutschland unserem Beispiel folgen.“

Frank Fornaçon/Jasmin Jäger

MANNA gibt Hilfe und Hoffnung

„Wir waren eine normale Familie, bis das Leben uns mit unserem Sohn Thiago leider mit Tatsachen überraschte, von denen nur Gott das Wozu und Warum weiß.“

Maribel und Gastón haben vier Kinder, heute im Alter von 11, 8, 6 und 4 Jahren. Das zweite Kind, Thiago, bekam im Alter von anderthalb Monaten epileptische Anfälle und es wurde ein Hirntumor bei ihm festgestellt. Nach einer riskanten Operation erlitt der Säugling einen Schlaganfall und zwei Herzinfarkte. Die Ärzte waren am Ende mit ihren Möglichkeiten.

„Da ist unser Leben zusammengebrochen. Es war die schlimmste Nachricht, die wir je erhalten haben.“

In dieser Situation begegnete Gott den Eltern, die ihn wütend, verzweifelt und mit schwerem Herzen nach dem „Warum“ fragten. Gott benutzte den Pastor der Gemeinde in Tupungato, der mit ihnen redete. Sie gaben sich dem Willen des Herrn hin und schrien zu ihm um Hilfe. Sie nahmen Jesus als ihren Herrn und Erlöser an und klammerten sich an seine Verheißungen. Seitdem sehen Maribel und Gastón Gottes Wirken, obwohl Thiago schwere Folgen trägt; er ist blind, mental beeinträchtigt und muss auch über einen Magenknopf ernährt werden.

„Thiago ist für uns, seine Geschwister und alle, die ihn kennen, ein ganz besonderes Kind. Nachdem wir gelernt hatten, unser Vertrauen auf Gott zu setzen, schenkte er uns unsere Tochter Candela, die sehr zappelig und fröhlich ist. Sie ist wie ein kleiner Sonnenstrahl und bringt uns oft zum Lachen.“

Aufgrund der schwerwiegenden Probleme mit Thiago vernachlässigten die Eltern ungewollt die anderen Kinder. Eine Missionarin vom MANNA-Programm besuchte sie und die Geschwisterkinder wurden im MANNA-Programm aufgenommen. Dafür ist die Familie vor allem Gott dankbar, aber auch allen Geschwistern, die diese Hilfe durch ihre Spenden möglich machen.

Im Oktober kamen ca. 70 MANNA-Mitarbeiter aus insgesamt neun Gemeinden zu ihrem Jahrestreffen. Dabei feierten sie ein Jubiläum: 10 Jahre besteht das MANNA-Projekt bereits! Wie vielen Kindern und ihren Familien wurde in dieser Zeit schon geholfen!

Carlos Waldow, EBM-Regionalrepräsentant für Lateinamerika, referierte bei einer Vorkonferenz in der Universität Mendoza (Argentinien) zum Thema „Frieden in der Welt“ darüber, wie und wo EBM INTERNATIONAL Projekte unterstützt, die dazu beitragen. Er ist schon als Redner für die Konferenz im nächsten Jahr eingeladen, bei der Vertreter aus verschiedenen Universitäten, Religionen und Organisationen teilnehmen werden. Dort bekommt EBM INTERNATIONAL eine große Plattform, auf ihr weltweites und nachhaltiges Engagement, das zum Frieden in der Welt beiträgt, aufmerksam zu machen.